
SORGENDE GEMEINDE IM LEBEN UND STERBEN

Dornbirn, November 2017

manuela.juen@sozialsprengel-landeck.at
patrick.schuchter@aau.at

Sorgende Gemeinde im Leben und Sterben

Ein Modellprojekt des Institutes für Palliative Care und Organisationsethik,
der Tiroler Hospizgemeinschaft und der Stadtgemeinde Landeck
Gefördert vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
2014 - 2016



Gesundheitsförderung und Palliative Care – eine neue Bewegung!

Ottawa Charter (1986) inspiriert Palliative Care

Gesundheit ...

- ... entsteht nicht erst im Herzkatheter usw. – lebenslanger Prozess
- „Wo Menschen leben, lieben und arbeiten“
- Verhalten und Verhältnisse ...

→ *„Gesundheit in allen Gesellschafts- und Politikfeldern“*

Guter Umgang mit Sterben, Tod und Trauer ...

- ... entsteht nicht erst im Hospiz, im Pflegeheim usw. – lebenslanger Prozess
- „Wo Menschen leben, lieben, arbeiten ... und Alt werden, vorsorgen, sterben, trauern, mit ihrer Endlichkeit zurechtkommen müssen, sich umeinander kümmern“
- Verhalten und Verhältnisse ...

→ *„Palliative Sorge in allen Gesellschafts- und Politikfeldern“*

Guter Umgang mit Sterben, Tod und Trauer geht uns alle an

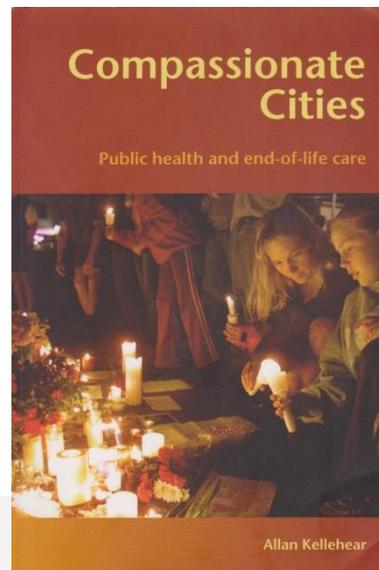
- *„End-of-Life-Care as everyone’s responsibility“*
- WHO-Programm „Gesunde Städte“ für Care am Lebensende umformuliert
- **“Compassionate Community Charter“**
- **Public Health and Palliative Care International / Developing Compassionate Communities**
 - <http://www.phpci.info/>



Allan Kellehear
Prof. of End-of-Life-Care
University of Bradford

95%-Regel

Care vor und
außerhalb des
Profi-Systems



**5th International
Public Health & Palliative
Care Conference**

- **Phase 1: Sorgekultur vernetzend erforschen und würdigen**
 - Fokusgruppen, Einzelinterviews, Vernetzungsworkshops
 - Kombination aus „Erforschung“ der Sorgekultur und „Intervention“

- **Phase 2: Zukunftsperspektiven und Initiativen entwickeln**
 - BürgerInnen-Forum auf Basis der Ergebnisse mit Vorschlägen ...

- **Phase 3: Maßnahmen initiieren, fördern und begleiten**
 - SchülerInnen-Projekte
 - Letzte-Hilfe-Kurs
 - Artikelserie in Lokalzeitungen
 - „Handbüchlein“
 - *Sorge-Koordinatorin*
 - *Verein „Sorgenetzwerk“*

Unsicherheiten und „Grenz“-Situationen pflegender Angehöriger

- **Zusammenbruch der sozialen Welt**
 - Nicht ist mehr so, wie es war – für die ganze Familie nicht
 - Dramatische Änderungen im sozialen Leben
 - „Was ist mit meinem Leben?“, „War das alles?“
 - Fundamentale Re-Orientierung im Leben
- **Enge der Sorge**
 - Soziale Isolation, aber auch
 - Verengung des Horizontes: „Da funktionierst du nur mehr!“
 - „Gar nicht merken, wie ...“
- **Schuldgefühle – Hilfe nicht annehmen können**
 - Dinge, falsch gemacht zu haben
 - Einzug ins Pflegeheim
 - Aggressionen

Was macht ein tragfähiges Sorge-Netz aus?

„Versteckte“ Care-Beziehungen wahrnehmen, pflegen, organisieren

■ Einander im Blick haben – kleine Hilfen

- Z. B. Nachbarn und Nachbarinnen

„Ich koch’ sogar meiner bösen Nachbarin eine Suppe.“

(Eine Bürgerin in über die schwierige Kunst des NachbarInnen-Seins.)

■ „Zugang“ gewähren und finden – Hilfe annehmbar machen

- Frisörin, Taxifahrer, Hausmeister usw.

„Wenn der Blumenschmuck am Balkon fehlt, ist das ein erstes Zeichen für den Rückzug.“

(Ein Hausbesorger nimmt die Vereinsamung alter Menschen wahr.)

Was macht ein tragfähiges Sorge-Netz aus?

Soziale Ressourcen, „Determinanten“, grundlegende Fragen

→ Lebenserfahrung teilen („Weisheit“)

■ „Selbst einmal durchgemacht“

„Über die dunklen Seiten beispielsweise will man gar nicht sprechen [...] Viele wollen das gar nicht hören oder können es nicht verstehen. Ich habe aber auch eine Freundin, die hat ihre Schwester viele Jahre gepflegt, die hat Verständnis. (FG Pfl. Ang., aktuelle Situation, 1795-1866)

■ Nicht Ratschlag, sondern → Verstanden werden!!

BürgerInnen-Wissen

„Weisheit“ von Menschen, die für Andere sorgen



- ➔ Auf Kräfte vertrauen, von denen ich jetzt noch nichts weiß!
- ➔ Sich stets zu unterbrechen verstehen!
- ➔ Voraussehen, wer welche Rolle spielt, wenn ein Lebensereignis eintritt!



Mit der Langsamkeit des Verstehens rechnen ...!

Auf sich zukommen lassen und planen

Ein bisschen mutiger sein als ich bin!

Aus dem Landecker und dem Rheingauer „Handbüchlein“

Sorgekultur als Thema für junge Menschen

„Mit der Oma übers Altwerden und Sterben reden“,
ein Film von Schülerinnen der HLW Landeck,
begleitet von Lehrer Richard Auer, der Hospizgruppe Landeck und dem Projektteam Sorgende Gemeinde



Was macht ein tragfähiges Sorge-Netz aus?

Soziale Ressourcen, „Determinanten“, grundlegende Fragen

■ Faktoren für gerechte Care-Arrangements (in Familien) „moderieren“

- Rollen-Bewusstsein
- Neutraler Blick von außen („Moderation“)
- Verteilung der unmittelbaren Sorge-Arbeit

Care-Politik

- *Verteilung und Organisation von Care-Arbeit*
- *Zusammenhang Staatsbürgerschaft und Freiheit von Care*
- *Delegation von Care-Arbeit*

„Letzte Hilfe“ – Bevölkerungskurs

Developing death literacy

Kerrie Noonan^{1,2} , Debbie Horsfall¹ , Rosemary Leonard³ , John Rosenberg⁴ 

¹School of Social Sciences and Psychology, Penrith Kingswood Campus, Western Sydney University Locked Bag 1797, Penrith NSW 2751, ²Palliative Care, Liverpool Hospital, NSW, Australia, ³Social Capital and Sustainability, School of Social Sciences and Psychology, Penrith Kingswood Campus, Western Sydney University Locked Bag 1797, Penrith NSW 2751, ⁴Supportive and Palliative Care Team|QUT, L7, Institute of Health and Biomedical Innovation, 60 Musk Ave, Kelvin Grove, QLD 4059

Death literacy is defined as a set of knowledge and skills that make it possible to gain access to understand and act upon end-of-life and death care options. People, and communities, with high levels of death literacy have context-specific knowledge about the death system and the ability to put that knowledge into practice. Positioned within a public health framework, death literacy is considered an outcome of people's experiences of and learnings about, death and dying. Death literacy also appears to be a resource that individuals and communities can use for their own benefit strengthening their capacity for future caring. This purpose of this paper is to explore the concept of death literacy using the evidence from a 6-year research project. We do this by examining how it corresponds to, and differs from, existing concepts and practices such as death education, health literacy, and community development. Our aim is to introduce new thinking into public health approaches to palliative care, offer practice development pathways in this arena and propose that death literacy offers a useful conceptual framework for both describing and understanding the outcomes of a public health approach to palliative care.

Keywords: Death literacy, Public health and palliative care, Palliative care, Carers, Death education, Community development, Community capacity building



4 Abende / je 3 Stunden

- 1) Hilfe organisieren,
- 2) Vorsorgen
- 3) Beistehen
- 4) Abschied nehmen,

→ *Vernetzung der lokalen Anbieter*



Anwaltschaftlich Care organisieren ...

„Und überall musst du Zettel ausfüllen, wenn du was brauchst. Seitenweise. Alles musst du angeben. Ich finde das einen Wahnsinn. Was geht die das alles an ... Und dann habe ich in der Eile in der falschen Zeile unterschrieben. Dann gehst du schon wieder hin mit dem Ganzen. Wie ein Erstklässler kommst du dir vor.

(FG Pfl. Ang., aktuelle Situation, 580ff.)



→ „Sorgekoordinatorin!“

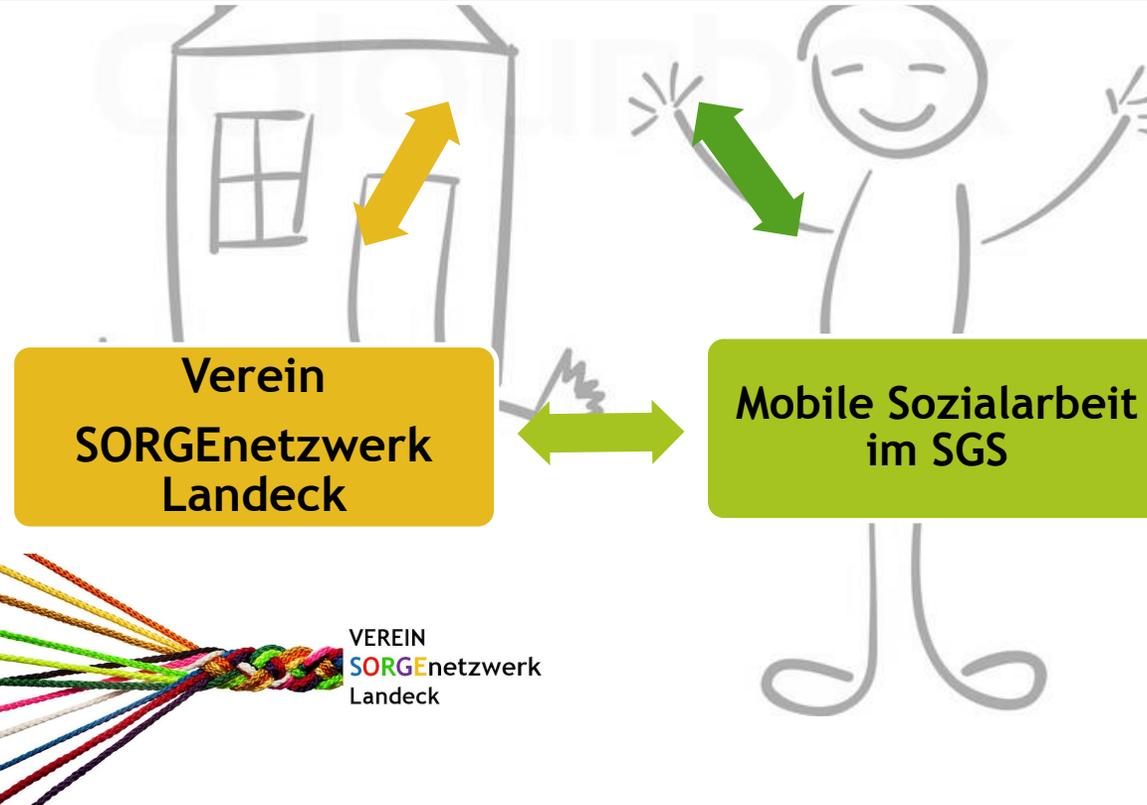
**„Eine Gesellschaft ist dann anständig,
wenn ihre Institutionen die Menschen
nicht demütigen.“**

(A. Margalit: Politik der Würde, 13)

HURRA!!!



Projekt „Sorgende Gemeinde im Leben und Sterben in Landeck“



Tätigkeitsebenen der MobSA:

- 1) Unmittelbare Betreuungssituation
- 2) Förderung der Vernetzung in der Region und des öffentlichen Bewusstseins

Anforderungen an die Stelle und Umsetzung

Die Tätigkeit der SozialarbeiterIn umfasst vorwiegend jene Bereiche, die von den vorhandenen Angeboten nicht abgedeckt werden und repräsentiert vor allem „eine Stelle“, die mit einem systemischen Blick an Problemlagen herangeht und unbürokratisch und daher relativ „frei“ (menschennah) agieren kann.



Mobile Betreuung
Sozial- und Gesundheitsprengel
Landeck-Zams-Fließ-Schönwies

**Mobile
Sozialarbeit**

Beratung · Begleitung · Vermittlung · Vernetzung

Die **Mobile Sozialarbeit** ist ein kostenloses und unbürokratisches Serviceangebot für die Bevölkerung unserer Sprengelgemeinden. Primär sind wir für pflegebedürftige oder kranke Menschen und deren Angehörige da. Ganz besonders wenden wir uns an Seniorinnen und Senioren.

Unsere Leistung unterliegt der Verschwiegenheitspflicht. Wir sind daher auch Ansprechpartner für heikle Themen.

Unser Angebot

Wir **unterstützen** Sie bei bürokratischen und organisatorischen Angelegenheiten, z. B.:

- Beantragen von Mindestsicherung, von Zuschüssen und Förderungen
- Heimeinzug oder Organisation häuslicher Pflege
- Beschaffung von Heilbehelfen uvm.

Wir **hören zu, beraten gerne** und suchen gemeinsam mit Ihnen nach der besten Lösung für Ihre Situation. Wir vermitteln Ihnen jene Hilfe, die Sie brauchen.

Wir **begleiten** Sie und Ihre Familie, wenn Sie für eine schwierige Situation gemeinsam eine Lösung finden möchten (z. B. Aufteilen der Pflegeverantwortung).

Anforderungen an die Stelle und Umsetzung

- Die Rolle der Sozialarbeiterin beim Sprengel tritt nicht in Konkurrenz zu anderen Angeboten.
- Sie stärkt die Rollen der anderen PartnerInnen im Sorgenetz.



Mobile Betreuung

Sozial- und Gesundheitssprengel
Landeck-Zams-Fließ-Schönwies

Mobile
Sozialarbeit

Beratung · Begleitung · Vermittlung · Vernetzung

Wir arbeiten mit allen sozialen Vereinen, Selbsthilfegruppen, Ämtern, Ärztinnen/Ärzten, Wohn- und Pflegeheimen, kirchliche Einrichtungen, Versicherungsanstalten usw. **zusammen.**

Ansprechperson:

Mag. iur. Manuela Juen

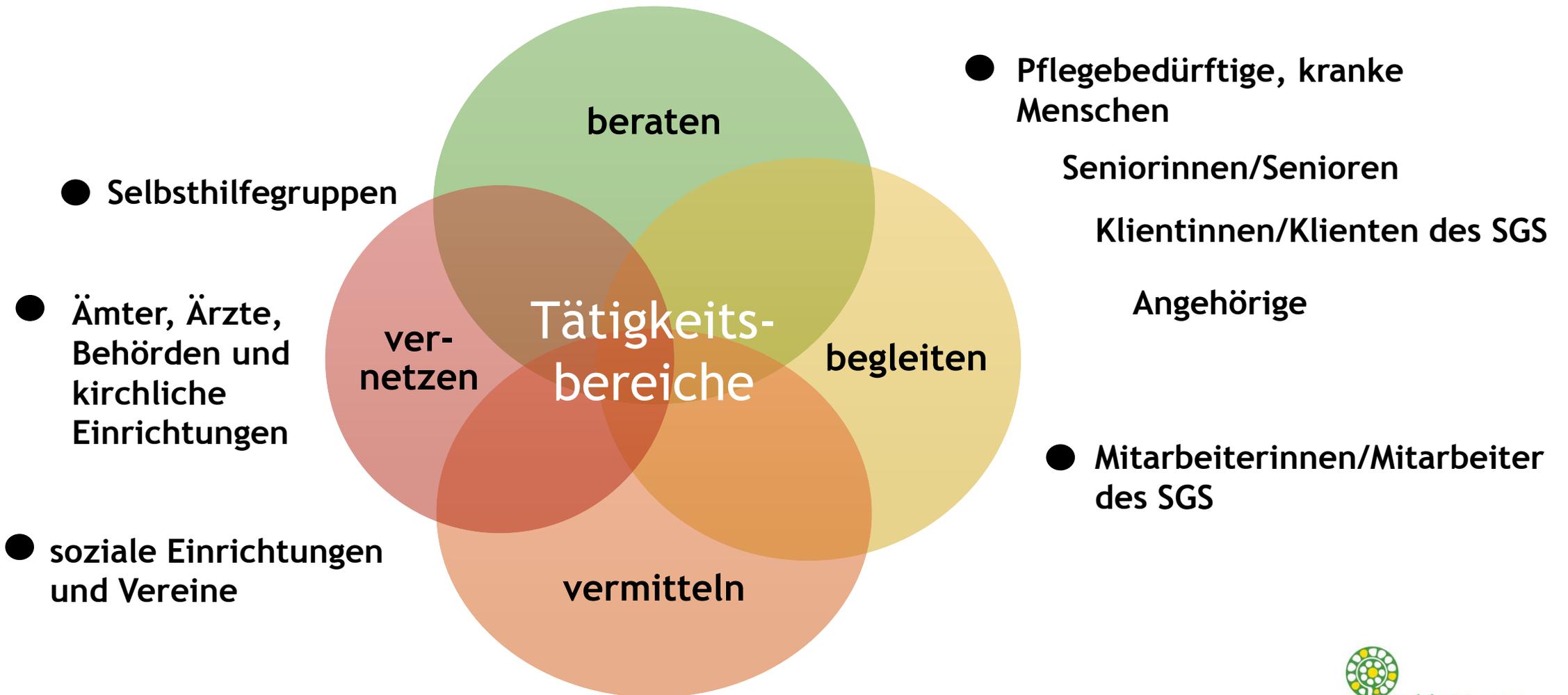
manuela.juen@sozialsprengel-landeck.at
Telefon 0699 16660 243

Beratungszeit/-ort:

nach Vereinbarung



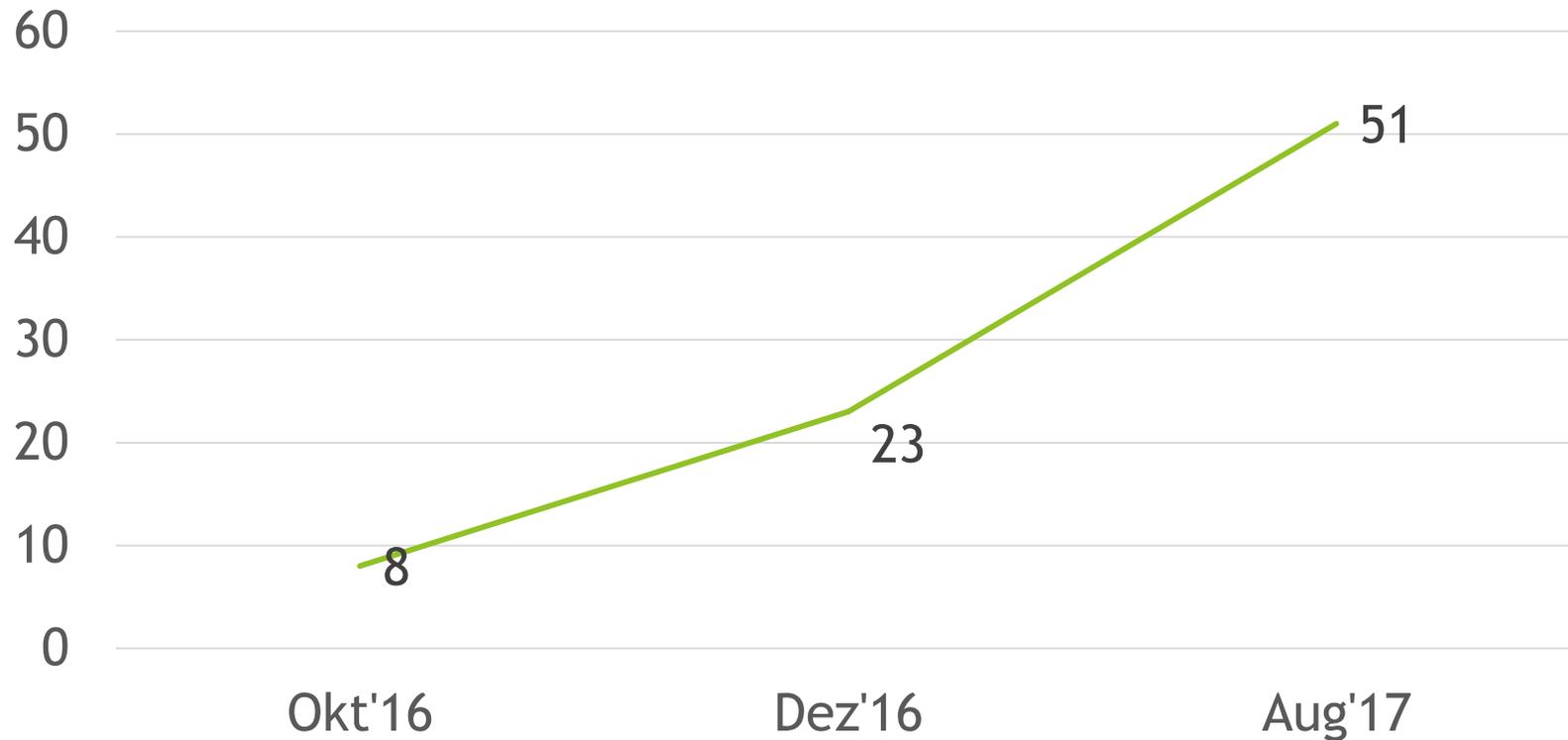
Aufgabenbereiche der Mobilen Sozialarbeit (Ausschnitt)



Entwicklung Klientenbetreuung/-kontakt

(Okt'16-Aug'17 und inkl. Schlaganfallpfad)

Beratungskontakte pro Monat





VEREIN
SORGEnetzwerk
Landeck



VORSTAND

v.l.: Beate Scheiber, Kathrin Lechleitner, Manuela Thaler,
Manuela Juen, Margit Zangerle, Christine Dellemann

Vereinszweck



Stärkung des Sorgenetzwerks und der Sorgeskultur in
Landeck und Umgebung

ergänzend - unterstützend - vermittelnd
... für bestehende Einrichtungen, Angebote, Institutionen, Selbsthilfegruppen,

...

Der Verein verfolgt keine politischen oder religiösen Ziele!

Zwei „Naivitäten“ vermeiden

1. „Da gibt es jetzt ein neues Versorgungskonzept, das heißt „Sorgende Gemeinde“, das müssen wir implementieren!“

Antidot: Die Sorgende Gemeinde ist schon da!

Keine Maßnahme, sondern ein sozialer Kulturbildungsprozess

2. „Bei uns gibt es für alles ein Hilfe-Angebot und die Nachbarschaft funktioniert so gut!“

Antidot: „Aus so krummen Holz, als woraus der Mensch gemacht ist, kann kein ganz Gerades gezimmert werden.“ (Immanuel Kant)



Kontakt



Mobile Betreuung
Sozial- und Gesundheitssprenghel
Landeck-Zams-Fließ-Schönwies

Mobile Sozialarbeit

Beratung · Begleitung · Vermittlung · Vernetzung

Wir arbeiten mit allen sozialen Vereinen, Selbsthilfegruppen, Ämtern, Ärztinnen/Ärzten, Wohn- und Pflegeheimen, kirchliche Einrichtungen, Versicherungsanstalten usw. **zusammen.**

Ansprechperson:



Mag. iur. Manuela Juen
manuela.juen@sozialsprengel-landeck.at
Telefon 0699 16660 243

Beratungszeit/-ort:
nach Vereinbarung

Dr. Patrick Schuchter MPH
Institut für Palliative Care und OrganisationsEthik
Alpen-Adria Universität Klagenfurt | Wien Graz
Schottenfeldgasse 29/4, 1070 Wien
Tel: +43/1/5224000-213 bzw. +436508150179
patrick.schuchter@aau.at
www.aau.at/pallorg





Mobile Betreuung

Sozial- und Gesundheitssprenghel
Landeck-Zams-Fließ-Schönwies